



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND  
BERUFSFORSCHUNG  
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

# IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

---

**1|2019** IAB Bayern

Die Bedeutung des Handwerks in Bayern

Stefan Böhme, Uwe Harten



# Die Bedeutung des Handwerks in Bayern

Stefan Böhme (IAB Bayern)

Uwe Harten (IAB Niedersachsen-Bremen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.



## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	8
2 Datenbasis und Methodik	9
3 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich	11
3.1 Beschäftigtenzahl im Handwerk nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk	12
3.2 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks	15
3.2.1 Gewerbegruppen entwickeln sich auch regional unterschiedlich	17
3.2.2 Gebäudereiniger haben am stärksten zum Beschäftigungswachstum beigetragen	18
3.2.3 Bedeutet Beschäftigungswachstum auch Unternehmenswachstum?	20
4 Beschäftigung – Bayerische Regionen im Vergleich	21
4.1 Regionale Bedeutung des Handwerks in Bayern	22
4.2 Große Unterschiede zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auch innerhalb Bayerns	23
5 Betriebliche (duale) Ausbildung	24
5.1 Anteil der Auszubildenden im Handwerk ist mehr als doppelt so groß wie dessen Beschäftigtenanteil	24
5.2 Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist in fast allen Bundesländern stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft	26
6 Fazit	27
Literatur	28
Anhang	30

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, 2016 und 2010, Anteile in Prozent	16
Abbildung 2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Bayern, 2016 und 2010, Anteile in Prozent	17
Abbildung 3:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbebranchen in Bayern und dem Bundesgebiet, 2016, Anteile in Prozent	19

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1:	Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016	12
Tabelle 2:	Anteil und Entwicklung der Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	13
Tabelle 3:	Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	14
Tabelle 4:	Gewerbegruppen mit den jeweils größten Gewerbebranchen	15
Tabelle 5:	Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk in den bayerischen HWK-Bezirken und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016	22
Tabelle 6:	Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft innerhalb Bayerns, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	23
Tabelle 7:	Zahl und Anteil der Auszubildenden im Handwerk im Jahr 2016	24
Tabelle 8:	Anteil und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	25

## **Kartenverzeichnis**

Karte 1:	Handwerkskammerbezirke mit Landkreisen und kreisfreie Städten in Bayern	21
----------	---	----

## **Anhangsverzeichnis**

Tabelle A 1:	Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung	30
--------------	---	----

## **Zusammenfassung**

Die Beschäftigung im Handwerk ist in den letzten Jahren in Deutschland und Bayern deutlich langsamer gewachsen als in der Gesamtwirtschaft. Jeder achte Beschäftigte war 2016 in einem Handwerksunternehmen tätig. Einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk leisteten insbesondere Unternehmen aus den Gewerbezweigen Gebäudereiniger, Maurer und Betonbauer, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer sowie Feinwerkmechaniker. Das Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert nicht auf einer Zunahme der Zahl der Unternehmen, sondern vielmehr auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen. Die Ausbildungsleistung der Handwerksbetriebe ist überdurchschnittlich. Allerdings ging die Zahl der Auszubildenden im Handwerk in den letzten Jahren stark zurück.

Primäres Ziel dieser Arbeit ist eine Bestandsaufnahme der Situation und Entwicklung des handwerklichen Arbeits- und Ausbildungsmarktes in Bayern im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft. Inwieweit Fachkräfteengpässe in einzelnen Handwerksberufen und Regionen ein stärkeres Beschäftigungswachstum verhindert haben, kann nicht beurteilt werden. Die Beschäftigungszuwächse über die große Mehrheit der beschäftigungsstärksten Gewerbezweige, in Verbindung mit den – im Verhältnis zum Nicht-Handwerk – überproportionalen Verlusten an Auszubildenden (oder allenfalls nur leichten Steigerungsraten in wachstumsstarken Gewerbezweigen) lassen aber zumindest regionale Fachkräfte- und Nachwuchsprobleme vermuten. Sollten diese zunehmen, könnte sich die Bedeutung des Handwerks als relevanter Beschäftigungsmotor in Zukunft weiter verringern.

## **Keywords:**

**Arbeitsmarkt, Bayern, Beschäftigung, Betriebliche Berufsausbildung, Bundesländer, Handwerk**

Wir danken Tanja Buch, IAB Nord, und Peter Schaade, IAB Hessen, für hilfreiche Kommentare und wertvolle Anregungen, Jörg Althoff und Doris Baumann für die Unterstützung bei Datenbereitstellung und grafischer Gestaltung sowie für die redaktionelle Überarbeitung.

## 1 Einleitung

Handwerk hat goldenen Boden – dieses Sprichwort kennen die meisten und viele bringen es in Verbindung mit vollen Auftragsbüchern, langen Wartezeiten und teuren Handwerksleistungen. Diese Assoziationen treffen jedoch nicht den ursprünglichen Sinn, denn vollständig lautete der Spruch: „Handwerk hat goldenen Boden, sprach der Weber, da schien ihm die Sonne in den leeren Brotbeutel“. Tatsächlich wird hier die Armut der Handwerker zur Zeit der industriellen Revolution beschrieben, was u. a. zu den Weberaufständen führte.

Heute sind Handwerker gefragt, weil die Menschen auf die Leistungen – beispielsweise von Installateuren oder Dachdeckern – angewiesen sind. Ein handwerkliches Produkt bringt man mit bleibendem Wert in Verbindung. Dabei spiegeln sich insbesondere in handwerklichen Berufen Tradition und technischer Fortschritt wider.

Jeder achte Erwerbstätige in Deutschland ist im Handwerk beschäftigt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk hat zwischen 2010 und 2016 um knapp sechs Prozent zugenommen. Das klingt ordentlich, bleibt aber weit hinter der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsdynamik zurück. Auch im Ausbildungsbereich verliert das Handwerk an Boden.

In der öffentlichen Diskussion und Berichterstattung zur aktuellen Lage im deutschen Handwerk zeigt sich ein sehr gemischtes Bild. Die Einschätzungen reichen von Jubel über einem Beschäftigungsaufbau quer durch das gesamte Handwerk bis hin zu eklatanten Personalengpässen und existenzbedrohendem Nachwuchsmangel, von einem konjunkturellen Allzeithoch bei der Auftragslage bis hin zur Sorge um das Verschwinden vieler kleiner Handwerksunternehmen bei gleichzeitigem Wachstum der mittleren und großen Betriebe (Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) 2017).

Dass die Lage im deutschen Handwerk uneinheitlich ist, wird auch durch die im Folgenden dargestellten Ergebnisse bestätigt. So verläuft die Entwicklung nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern auch innerhalb der einzelnen Gewerbegruppen des Handwerks unterschiedlich.

Die Untersuchung gliedert sich wie folgt: Nach einer Beschreibung der verwendeten Daten und Methoden in Kapitel 2 wird in Kapitel 3 die Beschäftigung im Handwerk in den Bundesländern dargestellt. Kapitel 4 befasst sich mit der Beschäftigung im Handwerk in Bayern, während Kapitel 5 die betriebliche Ausbildung im Handwerk beschreibt. Kapitel 6 schließt mit dem Fazit.



## 2 Datenbasis und Methodik

Das Handwerk wird über berufliche Tätigkeiten nach der Handwerksordnung (HwO) abgegrenzt. Es gibt Tätigkeiten, für deren berufliche Ausübung im Handwerk bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Die Handwerksordnung regelt, welche Tätigkeiten dies sind und welche Voraussetzungen für deren Ausübung jeweils erfüllt sein müssen. Sie unterscheidet dabei zwischen zulassungspflichtigem, zulassungsfreiem und handwerksähnlichem Gewerbe.<sup>1</sup> Die Handwerkskammern führen Verzeichnisse, in denen die Unternehmen entsprechend erfasst sind (Statistisches Bundesamt 2018b).

In der in dieser Arbeit analysierten Handwerkszählung (HWZ) sind allerdings nur Unternehmen des zulassungspflichtigen und des zulassungsfreien Handwerks (Anlage A bzw. Anlage B Abschnitt 1 der HWO; zugehörige Gewerbebezüge siehe Tabelle A 1 im Anhang) enthalten, nicht die handwerksähnlichen Gewerbe. Außerdem werden nur selbstständige Handwerksunternehmen einbezogen. Ein Handwerksunternehmen umfasst dabei alle zugehörigen Betriebe. Handwerkliche Nebenbetriebe<sup>2</sup> und innerbetriebliche Abteilungen<sup>3</sup> werden nicht berücksichtigt (Feuerhake 2012).

Auf der Grundlage der jeweils ausgeübten Schwerpunkt-Tätigkeit entscheidet sich nicht nur, welchem Verzeichnis (Handwerksrolle oder Verzeichnis des zulassungsfreien Handwerks), sondern auch, welchem Gewerbebezug ein Unternehmen zugeordnet ist. Die einzelnen Gewerbebezüge werden zu sieben Gewerbegruppen zusammengefasst (siehe dazu Tabelle 4 sowie ausführlich Tabelle A 1 im Anhang).

Da die Handwerkszählung zwischen den Berichtsjahren 2013 und 2014 von einer Stichtags- auf eine Zeitraumstatistik umgestellt wurde, sind die Jahre vor diesem Ereignis nur bedingt mit den Jahren ab 2014 vergleichbar. Seit 2014 werden nämlich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die geringfügig Beschäftigten nicht mehr als Stichtagswert zum 31.12., sondern als Jahresdurchschnittswert der Monatsmeldungen des Berichtsjahres ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2018a). Unterschiedliche saisonale Ausschläge in einzelnen Gewerbegruppen führten dabei zu einem Bruch in der Zeitreihe. Auf Basis von Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes ergaben sich die größten Differenzen im Bauhauptgewerbe, in der Gebäudereinigung und im Gesundheitsgewerbe. In letzterer Gewerbegruppe waren die Differenzen auf eine über die Jahre stetig und relativ stark steigende Beschäftigtenzahl zurückzuführen, so dass der Zeitreihenbruch durch jeweilige Mitteilung der Dezemberwerte weitestgehend ausgeglichen werden konnte. Die Gewerbebezüge der Handwerkszählung und die Wirtschaftszweige der Beschäftigungsstatistik sind grundsätzlich nicht kompatibel. Dennoch

---

<sup>1</sup> In zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen ist es erforderlich, dass entweder der Inhaber oder ein leitender Angestellter einen Meisterbrief besitzen; und nur mit erfolgreich absolvierter Meisterprüfung kann man sich Meister beziehungsweise sein Unternehmen Meisterbetrieb nennen. Darüber hinaus haben Gesellen mit mindestens sechsjähriger Berufserfahrung einen Rechtsanspruch darauf, ihr zulassungspflichtiges Handwerk selbstständig ausüben zu dürfen, wenn sie mindestens vier Jahre in leitender Position gearbeitet haben. Ob eine Ausübungsberechtigung erteilt wird, entscheidet die zuständige Handwerkskammer. Ist die Zulassung erteilt, erfolgt durch selbige der Eintrag des Unternehmens in die Handwerksrolle. In allen anderen Handwerken ist ein Meisterbrief zur Unternehmensgründung und -leitung nicht zwingend erforderlich (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018).

<sup>2</sup> bspw. Fleischerei- und Bäckereiabteilungen in Kaufhäusern.

<sup>3</sup> bspw. Ausbildungsabteilung eines Energieversorgungsunternehmens, geleitet von einem Elektrotechnikermeister.

konnten für das Bauhauptgewerbe und die Gebäudereinigung näherungsweise die Wirtschaftszweige aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ermittelt werden, auf deren Basis die saisonalen Ausschläge für jede Untersuchungsregion und jedes Jahr gesondert errechnet werden konnten. Mit Hilfe der auf diese Weise gemessenen relativen Ausschläge war es zumindest auf Gewerbegruppenebene möglich, für die Jahre vor 2014 fiktive Jahresdurchschnittswerte zu errechnen. Da mit den Jahren 2014 und 2015, für die auf der Basis vom Statistischen Bundesamt vertraulich übermittelten Dezemberwerte, Referenzdaten zur Verfügung standen, konnten für nahezu alle Bundesländer nachweislich gute bis sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Des Weiteren ist anzumerken, dass neben der Handwerkszählung noch weitere Statistiken zum Handwerk existieren, wie beispielsweise die vierteljährliche Handwerksberichterstattung, die ebenso vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern veröffentlicht wird, oder die Handwerksrollenstatistik. Letztere unterscheidet sich im Besonderen in der Definition der zu berücksichtigenden *Unternehmen* beziehungsweise *Betriebe* von der Handwerkszählung. Beide Statistiken sind nicht oder nur (sehr) eingeschränkt mit der Handwerkszählung vergleichbar. „In die Handwerkszählung werden“ nur „Unternehmen einbezogen, die am 31.12. des Berichtsjahres bei einer Handwerkskammer mit einem zulassungspflichtigen oder zulassungsfreien Hauptgewerbebezweig geführt wurden. Zusätzlich müssen die Handwerksunternehmen“ – neben den bereits genannten Kriterien – „im Berichtsjahr im Durchschnitt pro Monat über mindestens 1/12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte oder 30/12 geringfügig entlohnte Beschäftigte verfügt haben und/oder umsatzsteuervoranmeldungspflichtig gewesen sein und mehr als 17.500 Euro steuerbaren Umsatz erwirtschaftet haben. Handwerksunternehmen, die nicht umsatzsteuervoranmeldungspflichtig waren bzw. keine entsprechende Anzahl an Beschäftigten hatten, können aus methodischen Gründen in der Regel nicht in die Erhebung einbezogen werden“ (Statistisches Bundesamt 2018a: 3). Sämtliche Unternehmen/Betriebe, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, finden in der Handwerkszählung keine Berücksichtigung.<sup>4</sup>

Für einen Vergleich der jeweiligen Gesamtbeschäftigung (sozialversicherungspflichtig wie auch ausschließlich geringfügig Beschäftigte sowie deren Gesamtzahl) im Handwerk mit der Gesamtwirtschaft wird die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen: Analog zu den Unternehmen in der Handwerkszählung werden zwar auch in der Beschäftigungsstatistik nur Betriebe mit Beschäftigten berücksichtigt und gezählt. Für die Beschäftigungsstatistik gilt dabei als Mindestmaßgabe jeweils *ein* sozialversicherungspflichtig *oder* geringfügig Beschäftigter. In der Handwerkszählung handelt es sich bei rund 28 bis 30 Prozent aller Unternehmen allerdings um Ein-Personen-Unternehmen (Müller 2015; Müller/Vogt 2014), die über die genannte Umsatzsteuerregelung Berücksichtigung finden. Dem primären Ziel dieser Arbeit, die Bedeutung des Handwerks für den (abhängigen) Gesamt-Arbeitsmarkt in Bezug auf Bestand und Entwicklung zu analysieren, steht dieser Aspekt jedoch nicht entgegen.

---

<sup>4</sup> Rund 100.000 bis 110.000 Ein-Personen-Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht, die den A- bzw. B1-Handwerken zuzurechnen sind, werden damit im Rahmen der Handwerkszählung nicht berücksichtigt (Müller 2015; Müller/Vogt 2014).

Im Gegensatz zur Handwerkszählung besteht ein Unternehmen mit Niederlassungen (Filialen) in verschiedenen Gemeinden in der Beschäftigungsstatistik aber in der Regel aus verschiedenen Betrieben, die getrennt berücksichtigt und damit gezählt werden. Das hat sowohl zur Folge, dass in dieser Arbeit kein Vergleich der Zahl von Unternehmen der Handwerkszählung mit der Zahl von Betrieben der Beschäftigungsstatistik erfolgt, als auch innerhalb der Handwerkszählung ein Vergleich der Beschäftigtenzahl unterhalb der Ebene von Handwerkskammerbezirken unterbleibt, da die Berücksichtigung von Beschäftigten am Sitz größerer Handwerksunternehmen mit stärkerer Filialausdehnung („Filialketten“) teilweise zu statistisch artifizialen, regionalen Verzerrungen bei der Beschäftigtenzahl führen würde.<sup>5</sup>

Selbst auf Ebene der Handwerkskammerbezirke in Verbindung mit der Untergliederung nach Gewerbegruppen kann sich das Gewicht von Unternehmenszentralen – insbesondere von bundesweit agierenden Filial-Unternehmen – innerhalb der einzelnen Regionen als so stark erweisen, dass die tatsächliche regionale Beschäftigungssituation zu sehr überlagert wird. In solchen Fällen erfolgt in der Regel ein entsprechender Hinweis.

### **3 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich**

Mit einem Anteil von 12,6 Prozent an der Gesamtwirtschaft arbeitete im Jahr 2016 gut jeder achte Beschäftigte in Deutschland im Handwerk (siehe Tabelle 1). In Ostdeutschland lag der Anteil mit 12,9 Prozent leicht höher als in Westdeutschland. Der entsprechende Wert für Bayern ist mit 13,5 Prozent deutlich höher. Wird der Beschäftigtenanteil anhand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (im Folgenden: SvB) gemessen, ergibt sich auch hier für Bayern ein überdurchschnittlicher Wert von 13,1 Prozent.

Während der Anteil des Handwerks bei den ausschließlich geringfügig Beschäftigten im bundesdeutschen Schnitt 15,0 Prozent betrug, war er bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 12,2 Prozent etwas niedriger als auf Basis aller Beschäftigten. Dieser Unterschied erklärt sich hauptsächlich durch die Beschäftigtenstruktur des zulassungsfreien Gewerbebezweigs der Gebäudereiniger: Jeder zehnte SvB, aber jeder dritte ausschließlich geringfügig Beschäftigte im Handwerk arbeitet in dieser Branche. Ermittelt man den Handwerks-Anteil für die geringfügig Beschäftigten ohne den Personenkreis der Gebäudereiniger, ergibt sich nur noch ein Anteil von 10,7 Prozent (Westdeutschland: 10,8 %; Ostdeutschland: 9,6 %; Bayern: 12,4 %). Unberücksichtigt der Gebäudereiniger, könnte man daraus auf eine im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft generell höhere Neigung des Handwerks zu sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen vor dem Hintergrund einer vermutlich damit verbundenen stärkeren Arbeitnehmerbindung schließen. Erklären ließe sich ein solches Verhalten durch das Erfordernis eines, gerade in den zulassungspflichtigen Gewerben, im Verhältnis zur durchschnittlichen Betriebsgröße höheren Qualifizierungs- und damit Investitionsaufwands der Unternehmen zur Ausbildung oder Gewinnung von Fachkräften für die handwerklich zu verrichtenden Tätigkeiten. Thomä (2016) hebt in diesem Zusammenhang auf Basis eines Vergleichs der Qualifikationsstruktur erwerbstätiger Personen im Handwerk (ebenso inklusive und ohne Gebäudereini-

---

<sup>5</sup> Bspw. durch überregional agierende Reinigungsunternehmen sowie Großbäckereien oder Optik- oder Hörgeräte-Unternehmen mit Filialen über mehrere Kreise, deren Beschäftigte damit nicht an ihrem faktischen Arbeitsort, sondern am Unternehmenssitz gezählt werden.

ger) und Nicht-Handwerk den hohen Qualifizierungsanteil beziehungsweise die Qualifizierungsfunktion des Handwerks hervor, welche(r) danach deutlich höher ist als im Nicht-Handwerk.

**Tabelle 1: Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016**

Beschäftigungsformen und Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks (in %)
Alle Beschäftigten			
Deutschland	36.309.300	4.565.600	12,6
Ostdeutschland	6.492.600	834.400	12,9
Westdeutschland	29.816.700	3.731.200	12,5
Bayern	6.082.000	818.500	13,5
Davon sozialversicherungspflichtig			
Deutschland	31.506.700	3.843.600	12,2
Ostdeutschland	5.876.300	746.200	12,7
Westdeutschland	25.630.300	3.097.500	12,1
Bayern	5.317.100	695.500	13,1
Ausschließlich geringfügig			
Deutschland	4.802.700	722.000	15,0
Ostdeutschland	616.300	88.200	14,3
Westdeutschland	4.186.400	633.800	15,1
Bayern	764.900	123.000	16,1

Legende: Jahresdurchschnitte; Absolutwerte auf 100 gerundet. Aufsummierte Differenzen sind rundungsbedingt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt).

### 3.1 Beschäftigtenzahl im Handwerk nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk

Grundsätzlich hat das Handwerk in Flächenländern und Ostdeutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung. In den Stadtstaaten mit einem hohen Anteil an Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und insbesondere Handel ist die Bedeutung des Handwerks geringer. Bemerkenswert ist, dass die Beschäftigung im Handwerk zwischen 2010 und 2016 mit 4,4 Prozent deutlich geringer zunahm als im Nicht-Handwerk (+10,8 %). Zugleich zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede (siehe Tabelle 2). So reicht die Spannbreite des Beschäftigungswachstums im Handwerk von +10,0 Prozent in Hessen bis zu -4,6 Prozent in Thüringen. Bayern erreichte im Untersuchungszeitraum den dritthöchsten Beschäftigungszuwachs (+6,8 %).

Auch im Verhältnis zum Nicht-Handwerk stellen sich die Relationen ganz unterschiedlich dar. Hessen ist das einzige Bundesland, in dem die Beschäftigung im Handwerk stärker wuchs als im Nicht-Handwerk, wenn auch nur um 0,1 Prozentpunkte. Allerdings sind in Hessen nur 10,5 Prozent aller Beschäftigten im Handwerk tätig – mit Abstand der niedrigste Anteil aller Flächenländer. Die höchsten Anteile bundesweit verzeichneten die Bundesländer Sachsen

(14,4 %) und Sachsen-Anhalt (14,0 %), gefolgt von Brandenburg und Niedersachsen (jeweils 13,6 %). Knapp dahinter ordnet sich Bayern mit 13,5 Prozent ein.

**Tabelle 2: Anteil und Entwicklung der Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016**

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig + ausschl. geringfügig) 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,4	3,5	7,2	6,7
Sachsen-Anhalt	14,0	-4,0	2,0	1,1
Brandenburg	13,6	-2,7	6,6	5,2
Niedersachsen	13,6	6,3	12,0	11,2
Rheinland-Pfalz	13,5	4,0	9,7	8,9
Bayern	13,5	6,8	14,4	13,3
Schleswig-Holstein	13,2	2,1	11,2	9,9
Baden-Württemberg	12,9	6,3	12,1	11,4
<b>Ostdeutschland</b>	<b>12,9</b>	<b>0,3</b>	<b>8,7</b>	<b>7,5</b>
Mecklenburg-Vorpommern	12,8	-3,4	5,4	4,2
Saarland	12,8			5,0
<b>Deutschland</b>	<b>12,6</b>	<b>4,4</b>	<b>10,8</b>	<b>9,9</b>
<b>Westdeutschland</b>	<b>12,5</b>	<b>5,3</b>	<b>11,3</b>	<b>10,5</b>
Thüringen	12,4	-4,6	5,6	4,2
Nordrhein-Westfalen	12,3	3,3	9,1	8,4
Hessen	10,5	10,0	9,9	9,9
Berlin	10,3	7,2	19,4	18,0
Hamburg	7,9	0,9	12,9	11,9
Bremen	7,6			8,7

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft. Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle keine Veränderungswerte für Bremen und das Saarland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Richtet man in Tabelle 3 den Blick in gleicher Form auf die SV-Beschäftigung, werden angesichts eines relativ geringen Anteils und damit Einflusses der geringfügigen Beschäftigung von bundesweit durchschnittlich 15 Prozent (inkl. Gebäudereinigung) zumindest tendenzielle Parallelen erkennbar. Die größeren Differenzen zwischen der prozentualen Entwicklung von Handwerk und Nicht-Handwerk sind schwerpunktmäßig ebenso auf den gewichtigen Einfluss der Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung der Gebäudereiniger zurückzuführen, deren Zahl im Untersuchungszeitraum gegen den allgemeinen Entwicklungstrend der geringfügigen Beschäftigung – teils erheblich – zugenommen hat.

**Tabelle 3: Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016**

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,2	5,0	10,2	9,4
Sachsen-Anhalt	13,9	-3,2	4,1	3,1
Brandenburg	13,6	-1,7	9,2	7,6
Schleswig-Holstein	13,4	5,1	13,9	12,6
Niedersachsen	13,4	7,5	15,6	14,4
Rheinland-Pfalz	13,3	4,9	11,7	10,7
Bayern	13,1	8,2	17,0	15,7
Mecklenburg-Vorpommern	12,9	-2,8	7,0	5,6
<b>Ostdeutschland</b>	<b>12,7</b>	<b>1,5</b>	<b>11,2</b>	<b>9,9</b>
Baden-Württemberg	12,4	8,0	15,0	14,1
Thüringen	12,4	-4,3	7,9	6,2
<b>Deutschland</b>	<b>12,2</b>	<b>5,8</b>	<b>13,5</b>	<b>12,5</b>
<b>Westdeutschland</b>	<b>12,1</b>	<b>6,9</b>	<b>14,0</b>	<b>13,1</b>
Saarland	11,9			7,0
Nordrhein-Westfalen	11,8	5,2	12,3	11,4
Berlin	9,9	9,5	22,4	21,0
Hessen	9,8	11,5	11,8	11,8
Hamburg	7,4	1,8	14,6	13,5
Bremen	7,1			11,0

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft. Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle teilweise keine Veränderungswerte für Bremen und das Saarland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Die geringfügige Beschäftigung ging mit Ausnahme von Hessen und Niedersachsen in allen Bundesländern zurück. In Niedersachsen wuchs sie um 0,2 Prozent und in Hessen um 4,1 Prozent. Mit minus 0,5 Prozent war im Freistaat Bayern lediglich ein leichter Rückgang zu verzeichnen. In sämtlichen Bundesländern entwickelte sich aber die SV-Beschäftigung deutlich günstiger als die geringfügige Beschäftigung – auch in den Regionen, in denen die SV-Beschäftigung im Handwerk abnahm.

*Nachfolgend soll somit die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Fokus stehen.*

Die teils gravierenden regionalen Unterschiede dürften schwerpunktmäßig dem Einfluss lokaler wirtschaftlicher Gegebenheiten und Entwicklungen auf die verschiedenen Gewerbegruppen geschuldet sein, deren jeweils größte Gewerbebranche in Tabelle 4 dargestellt sind. Das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe sind beispielsweise abhängig von der allgemeinen Bau nachfrage – sei sie privat, öffentlich oder gewerblich. Die Unternehmen der Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind vorrangig als handwerkliche Zulieferer abhängig vom Bedarf der Industrie, der wiederum maßgeblich vom Außenhandel, der Binnennachfrage und der allgemeinen Investitionsneigung beeinflusst ist. Die Situation des Lebensmittelgewerbes und der

Handwerke für den privaten Bedarf sind schwerpunktmäßig bestimmt von der Einkommenssituation der privaten Haushalte und ihrer Konsumneigung.

**Tabelle 4: Gewerbegruppen mit den jeweils größten Gewerbebezweigen**

Gewerbegruppen	Gewerbebezweige
Ausbaugewerbe	Elektrotechniker; Installateure und Heizungsbauer; Maler und Lackierer; Tischler; Fliesen-, Platten- und Mosaikleger
Handwerke für gewerblichen Bedarf	Gebäudereiniger; Feinwerkmechaniker; Metallbauer; Landmaschinenmechaniker; ferner: Informationstechniker; Kälteanlagenbauer
Bauhauptgewerbe	Maurer und Betonbauer; Straßenbauer; Dachdecker; Zimmerer; ferner: Gerüstbauer
Kraftfahrzeuggewerbe	Kraftfahrzeugtechniker; ferner: Karosserie- und Fahrzeugbauer
Lebensmittelgewerbe	Bäcker; Fleischer; ferner: Konditoren
Handwerke für den privaten Bedarf	Friseure; ferner: Steinmetze und Steinbildhauer; Schornsteinfeger
Gesundheitsgewerbe	Zahntechniker; Augenoptiker; Orthopädietechniker; ferner: Hörgeräteakustiker

Legende: Basis für die Berücksichtigung als größte Gewerbebezweige war die Zahl der SV-Beschäftigten.

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Darstellung.

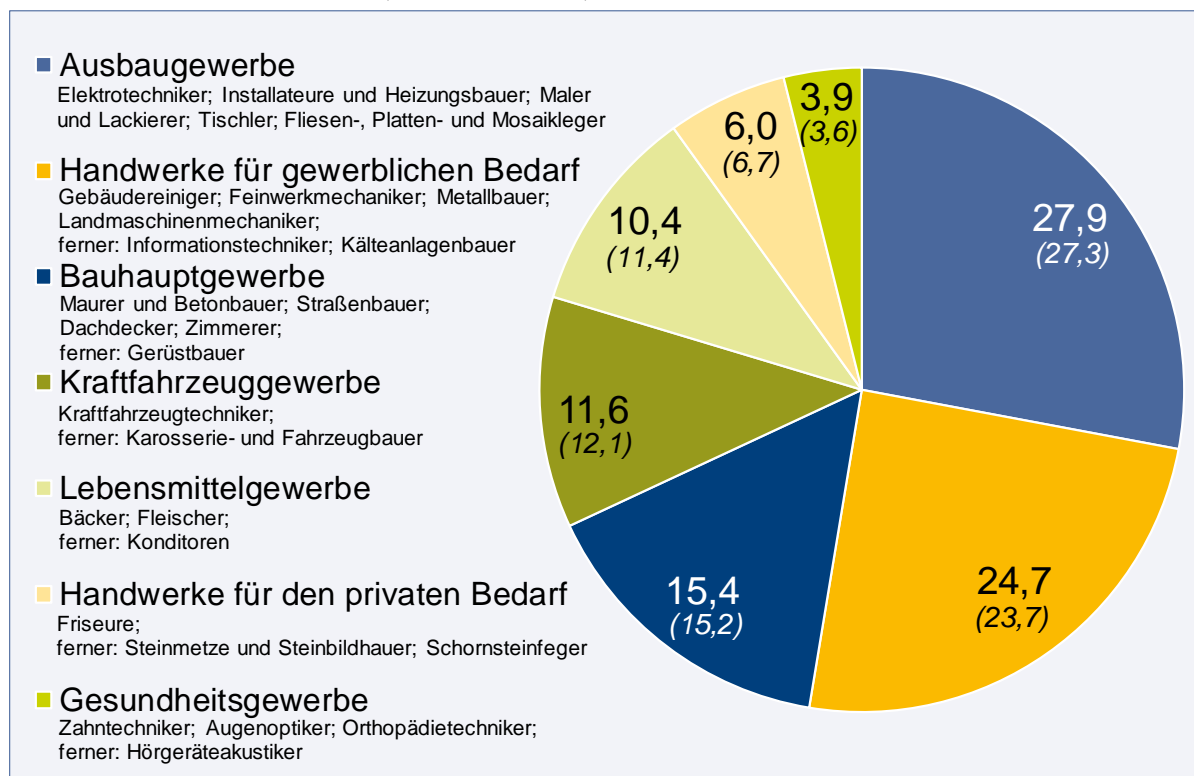
### 3.2 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks

Die größte Beschäftigungszunahme innerhalb des Handwerks im Zeitraum 2010 bis 2016 verzeichnete bundesweit mit 14,9 Prozent das Gesundheitsgewerbe, gefolgt von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (+10,1 %), dem Ausbaugewerbe (+8,5 %) und dem Baugewerbe (+7,2 %). In Bayern war die Entwicklung noch mehr geprägt vom stark wachsenden Gesundheitsgewerbe (+30,7 %). Ebenfalls überdurchschnittlich stieg die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe (+13,2 %), im Baugewerbe (+12,2 %) und bei Handwerken für den gewerblichen Bedarf (+9,8 %). Leichte Rückgänge musste das Kraftfahrzeuggewerbe (-1,9 %) und das Lebensmittelgewerbe (-0,5 %) hinnehmen.

Schon im Jahr 2010 kam bundesweit wie auch in Bayern jeweils rund jeder vierte im Handwerk Beschäftigte aus Handwerken für den gewerblichen Bedarf sowie aus dem Ausbaugewerbe (siehe Abbildung 1 und Abbildung 2). Der Anteil dieser Gruppen stieg in Relation zu allen Beschäftigten im Handwerk zwischen 2010 und 2016 im Bundesgebiet sowie in Bayern noch leicht an,<sup>6</sup> sodass ihre Bedeutung für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Handwerk noch weiter zunahm. Die genannten Gewerbegruppen können somit als die Stützen des SvB-Wachstums im Handwerk bezeichnet werden, hatten also den jeweils größten Anteil am Gesamt-SvB-Wachstum in Deutschland respektive Bayern.

<sup>6</sup> Siehe jeweilige Differenz der Anteilswerte 2016 gegenüber 2010 in den beiden Abbildungen.

**Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, 2016 und 2010, Anteile in Prozent**



Legende: Die Klammern enthalten die Anteilswerte für das Jahr 2010. Unterhalb der Gewerbegruppen sind in der Diagrammlegende die jeweils größten Gewerbebezüge aufgelistet.

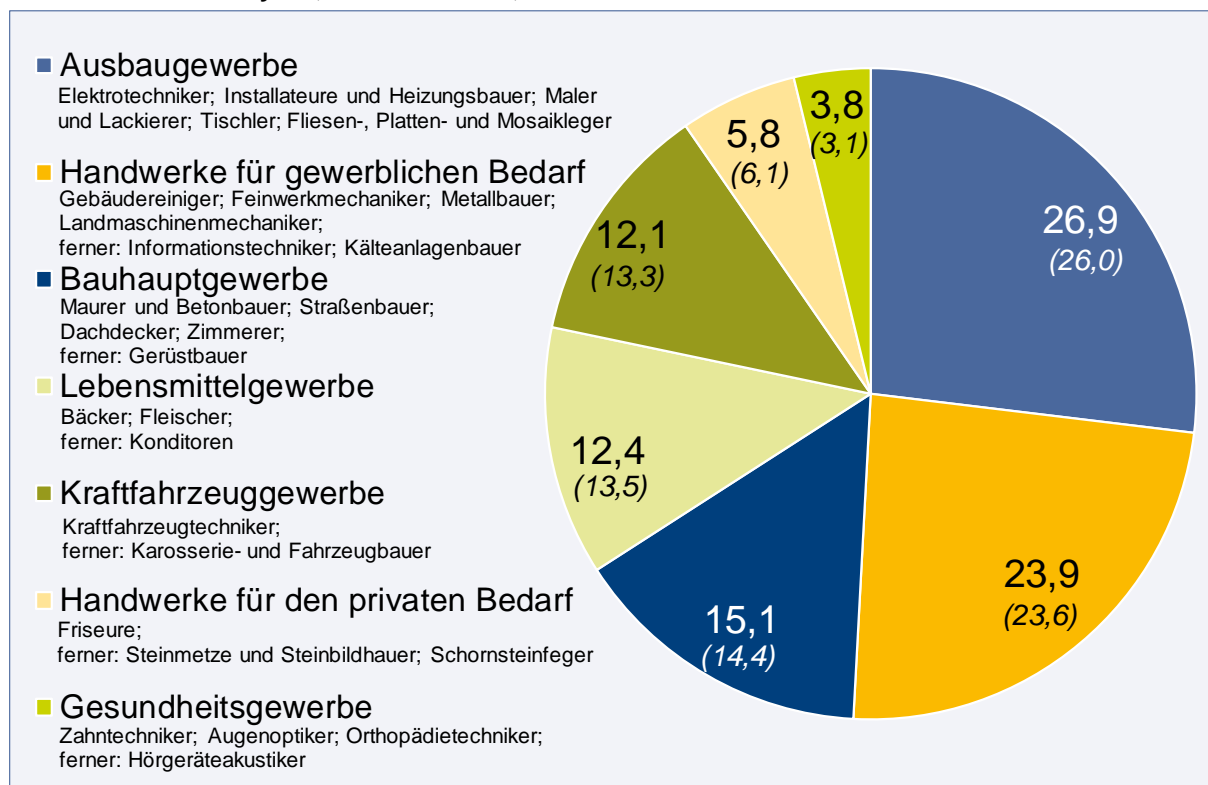
Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Der Anteil der SvB des Gesundheitsgewerbes an allen SvB in Deutschland veränderte sich dagegen trotz des starken Wachstums lediglich um +0,3 Prozentpunkte (in Bayern: +0,7 %-Punkte). Mit einem Anteil von unter vier Prozent hat sie trotz überdurchschnittlicher Dynamik als kleinste Gewerbegruppe somit nur einen verhaltenen Einfluss auf die Gesamtentwicklung genommen. Das Bauhauptgewerbe als drittgrößte Gewerbegruppe konnte auch den drittgrößten Beitrag zum Beschäftigungswachstum beisteuern.

Demgegenüber ist die Bedeutung des Lebensmittelgewerbes, der Handwerke für den privaten Bedarf sowie des Kraftfahrzeuggewerbes zurückgegangen: Deren Anteile an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk verringerten sich zwischen 2010 und 2016 in Deutschland und Bayern.



**Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Bayern, 2016 und 2010, Anteile in Prozent**



Legende: Die Klammern enthalten die Anteilswerte für das Jahr 2010. Unterhalb der Gewerbegruppen sind in der Diagrammlegende die jeweils größten Gewerbebezüge aufgelistet.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

### 3.2.1 Gewerbegruppen entwickeln sich auch regional unterschiedlich

Das relative Gewicht einzelner Branchen, etwa der Industrie, variiert ebenso von Bundesland zu Bundesland wie die Kaufkraft der Privathaushalte. Entwicklungen, die diese Parameter beeinflussen, schlagen deshalb auch regional in unterschiedlichem Maße auf die Beschäftigungssituation und die Gesamtentwicklung in den einzelnen Gewerbegruppen des Handwerks durch.

Auf Basis der Gewerbegruppen lässt sich nach dem gleichen Prinzip wie in Abschnitt 3.2 auf regionaler Ebene feststellen, welche Bundesländer den stärksten Einfluss auf die gesamtdeutsche Entwicklung der einzelnen Gewerbegruppen nehmen. So sind die Beschäftigungsgewinne in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (überwiegend mit dem Schwerpunkt Gebäudereinigung) hauptsächlich auf die Zuwächse in Hessen, aber auch in Berlin, Niedersachsen und Sachsen zurückzuführen.

Die positive Entwicklung im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe war zwischen 2010 und 2016 vor allem in Bayern und Baden-Württemberg, sowie in Niedersachsen und Hessen zu beobachten. In diesen Bundesländern legte die Zahl der Baugenehmigungen und -fertigstellungen, insbesondere von Wohnungen, überdurchschnittlich zu.

Die gesamtdeutschen Verluste im Lebensmittelgewerbe hingegen konzentrieren sich relativ stark auf Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Sachsen-

Anhalt. Die Beschäftigungsrückgänge in den Handwerken für den privaten Bedarf wiederum sind in erster Linie auf die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, aber auch auf Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zurückzuführen. Beides dürfte unter anderem darin begründet sein, dass in den genannten Bundesländern zwei Faktoren – teils alternativ – auffällig zu Buche schlagen: zum einen die unterdurchschnittlichen oder sich zumindest weniger dynamisch entwickelnden Pro-Kopf-Einkommen; zum anderen der überdurchschnittliche Schwund an Kleinstunternehmen, wie Bäckereien und Fleischereien.

### **3.2.2 Gebäudereiniger haben am stärksten zum Beschäftigungswachstum beigetragen**

Außerdem lohnt sich der Blick auf die Entwicklung der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbebranchen (Abbildung 3), denn manche dominieren mit ihrer hohen Beschäftigtenzahl die Entwicklung in den entsprechenden Gewerbebranchen (siehe dazu Tabelle 4).

Bundesweit sind die meisten Handwerks-SvB in den Gewerbebranchen der Gebäudereiniger und Kraftfahrzeugtechniker beschäftigt, gefolgt vom Gewerbebranchen der Elektrotechniker. Zusammen mit den Maurern und Betonbauern, Installateuren und Heizungsbauern, Bäckern, Feinwerkmechanikern und Metallbauern sind in diesen acht Gewerbebranchen insgesamt bereits mehr als 60 Prozent aller im Handwerk Beschäftigten tätig.<sup>7</sup>

Im Freistaat Bayern bilden die Kraftfahrzeugtechniker den am stärksten besetzten Gewerbebranchen. Hier ist jeder neunte Handwerksbeschäftigte tätig. Dahinter folgen die Maurer und Betonbauer, Elektrotechniker und im Gegensatz zum Bund erst an vierter Stelle die Gebäudereiniger. Unter den ersten acht Gewerbebranchen, die auch in Bayern mehr als 60 Prozent aller im Handwerk Beschäftigten ausmachen, befinden sich die gleichen wie in Deutschland.

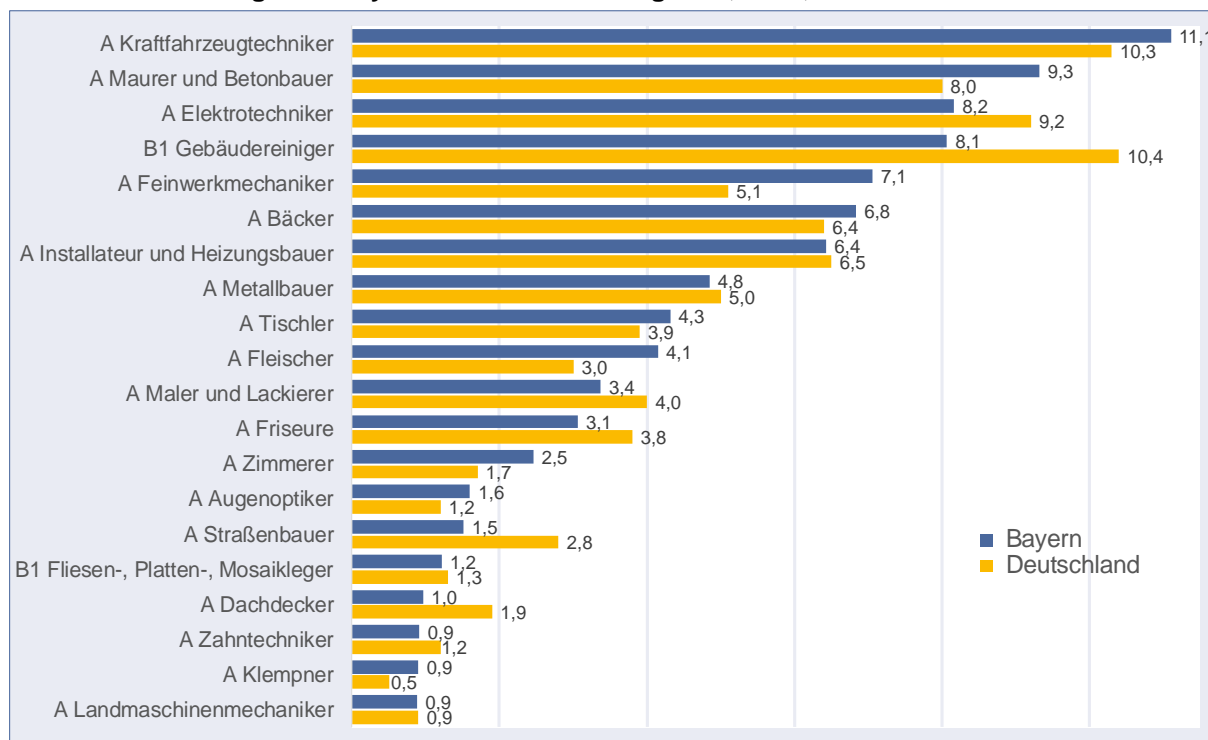
Während in Deutschland in fünf der 20 bedeutendsten Gewerbebranchen des Handwerks die Beschäftigtenzahl zwischen 2010 und 2016 abgenommen hat (Fleischer, Friseur, Bäcker, Zahntechniker und Metallbauer), ging in Bayern lediglich die Zahl der Fleischer zurück. In allen anderen dieser 20 Gewerbebranchen, die kumuliert jeweils 87,1 Prozent aller SvB in Bayern und Deutschland abbilden, nahm die Zahl der SvB gemessen an der Gesamtentwicklung im Handwerk zu.

In allen Gewerbebranchen des zulassungspflichtigen Handwerks, das bundesweit 84 Prozent (Bayern: 85 %) aller Handwerksbeschäftigten repräsentiert, nahm die Beschäftigtenzahl um 4,2 Prozent zu (Bayern: 8,1 %). Im zulassungsfreien Handwerk stieg die Beschäftigtenzahl etwas mehr – nämlich um 14,4 Prozent an (Bayern: 10,8 %).

---

<sup>7</sup> Auch wenn die Gewerbebranchen der Handwerkszählung (HWZ) und die Wirtschaftszweige der Beschäftigungsstatistik grundsätzlich nicht kompatibel sind (siehe Abschnitt Datenbasis und Methodik), haben die meisten der genannten gewichtigsten Gewerbebranchen des Handwerks hohe SvB-Anteile an den entsprechenden Wirtschaftszweigen (im Jahr 2014 zwischen 83 und 97 Prozent; vgl. Müller 2017).

**Abbildung 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den 20 bedeutendsten Gewerbe-  
zweigen in Bayern und dem Bundesgebiet, 2016, Anteile in Prozent**



Legende: A = zulassungspflichtige Gewerbebezüge; B1 = zulassungsfreie Gewerbebezüge.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik); eigene Berechnung und Darstellung.

Den mit Abstand höchsten Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk (Wachstumsanteil<sup>8</sup>) in Deutschland leisteten mit 31 Prozent (Bayern: 12 %) Unternehmen aus dem zulassungsfreien Handwerk der Gebäudereiniger. In Bayern konnten die Maurer und Betonbauer mit 18 Prozent am stärksten zum Beschäftigungswachstum beitragen (Bund: 13 %). Darüber hinaus trugen insbesondere Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer sowie auch Feinwerkmechaniker in großem Umfang dazu bei.

Prozentual im Vergleich der Jahre 2010 zu 2016 nahm die Beschäftigtenzahl im Handwerk bei den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern in Bayern (37 %) und Deutschland (28 %) besonders stark zu. Aufgrund des niedrigen Anteils dieses Gewerbebezugs an der Gesamtbeschäftigung im Handwerk ist der Wachstumsbeitrag allerdings gering. In Bayern ist die Entwicklung bei den Augenoptikern auffällig. Ihre Zahl nahm zwischen 2010 und 2016 um 62 Prozent zu (Bund: 15 %). Wahrscheinlich erklärt sich dies durch die in Kapitel 2 dargestellte Verzerrung bei der Erfassung von Handwerksbeschäftigten überregional agierender Filialketten (hier Optikerkette aus Mittelfranken) am Unternehmenssitz und nicht am faktischen Arbeitsort.

<sup>8</sup> Anteil des Beschäftigungswachstums in den jeweiligen Gewerbebezügen am Gesamtbeschäftigungswachstum im Untersuchungszeitraum (2010 bis 2016); partielle Schwankungsbreite aufgrund der Umstellung von Dezember- auf Jahresdurchschnittswerte im Jahr 2014 (siehe „Datenbasis und Methodik“): +/- 2 Prozentpunkte.

### 3.2.3 Bedeutet Beschäftigungswachstum auch Unternehmenswachstum?

Es stellt sich die Frage, ob sich das jeweilige Beschäftigungswachstum in Deutschland und Bayern auch in der Unternehmenszahl widerspiegelt. Mit einer Anzahl von 101.300 kommen 18,3 Prozent der Handwerksunternehmen in Deutschland aus Bayern. Das Handwerk ist kleinbetrieblich geprägt, und der Anteil von Großunternehmen (mit 500 und mehr Beschäftigten) im Handwerk ist nur halb so groß wie im nicht-handwerklichen Teil der Gesamtwirtschaft (Thomä 2016). 80,5 Prozent der 554.000 Unternehmen haben laut Handwerkszählung weniger als zehn Beschäftigte<sup>9</sup> (in Bayern: 81,1 %), 20 Beschäftigte und mehr nur 8,1 Prozent der Handwerksunternehmen (in Bayern: 8,0 %). Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen liegt in Deutschland und Bayern bei 6,9.

#### **Hintergrundinformation:**

Angesichts des dargestellten hohen Gewichts des zulassungsfreien Gewerbebezugs der Gebäudereinigung hinsichtlich Beschäftigungsumfang und -entwicklung, Bedeutung geringfügiger Beschäftigung wie auch Gründungsgeschehen ist zu bemerken, dass die kritische Auseinandersetzung mit der Reform und Deregulierung des Handwerks von 2004 weiterhin im Fokus von Politik und Verbandsvertretern steht.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht die für den zulassungsfreien Bereich des Handwerks nicht mehr geltende Meisterpflicht als damit gleichzeitig weggefallener „Markteintrittsbarriere“ (Runst et al. 2018), die teils als Nachteil, teils als Vorteil gesehen wird. So können nach Einschätzung der Autoren Marktzugangsbeschränkungen sowohl zu niedrigerem Wettbewerb und etwaiger Qualitätsminderung wie auch beispielsweise höheren Preisen bei begrenztem Dienstleistungsangebot führen. Andererseits dürften demnach in den meisten Nicht-Meisterbetrieben grundsätzliche unternehmerische Fähigkeiten fehlen, die in der Meisterausbildung üblicherweise mitvermittelt werden, was wiederum mit einer höheren Gründungs- und Schließungsdynamik verbunden sein dürfte.

Zudem beeinflusst die Meisterpflicht (inklusive damit verbundenem Erwerb der Ausbilder-eignung) das Ausbildungsverhalten der Betriebe: Im Gewerbebezugs Gebäudereinigung gibt es trotz hohen Marktanteils nur eine geringe Zahl Auszubildender.

Zwischen 2010 und 2016 ist die Zahl der Handwerksunternehmen in Deutschland um 3,8 Prozent und in Bayern um 2,7 Prozent zurückgegangen. Zu den 20 beschäftigungsstärksten Gewerbebezugs, die für 80,9 Prozent (in Bayern: 81,5 %) der Unternehmen stehen, ist festzustellen: Lediglich in den zulassungsfreien Handwerken der Gebäudereiniger sowie der Fliesen-, Platten- und Mosaikleger ist die Zahl der Unternehmen im Bundesgebiet wie auch in Bayern deutlich gestiegen. Bei den Gewerbebezugs Bäcker und Fleischer waren hingegen die deutlichsten Rückgänge der Unternehmenszahl zu beobachten. In der Mehrzahl der Gewerbebezugs war die Unternehmenszahl rückläufig. Auf der anderen Seite sind es 15 Gewerbebezugs von den genannten 20, in denen die Zahl der Beschäftigten zugenommen hat (siehe vorheriger Abschnitt). Das in den letzten sechs Jahren zu beobachtende Beschäftigungs-

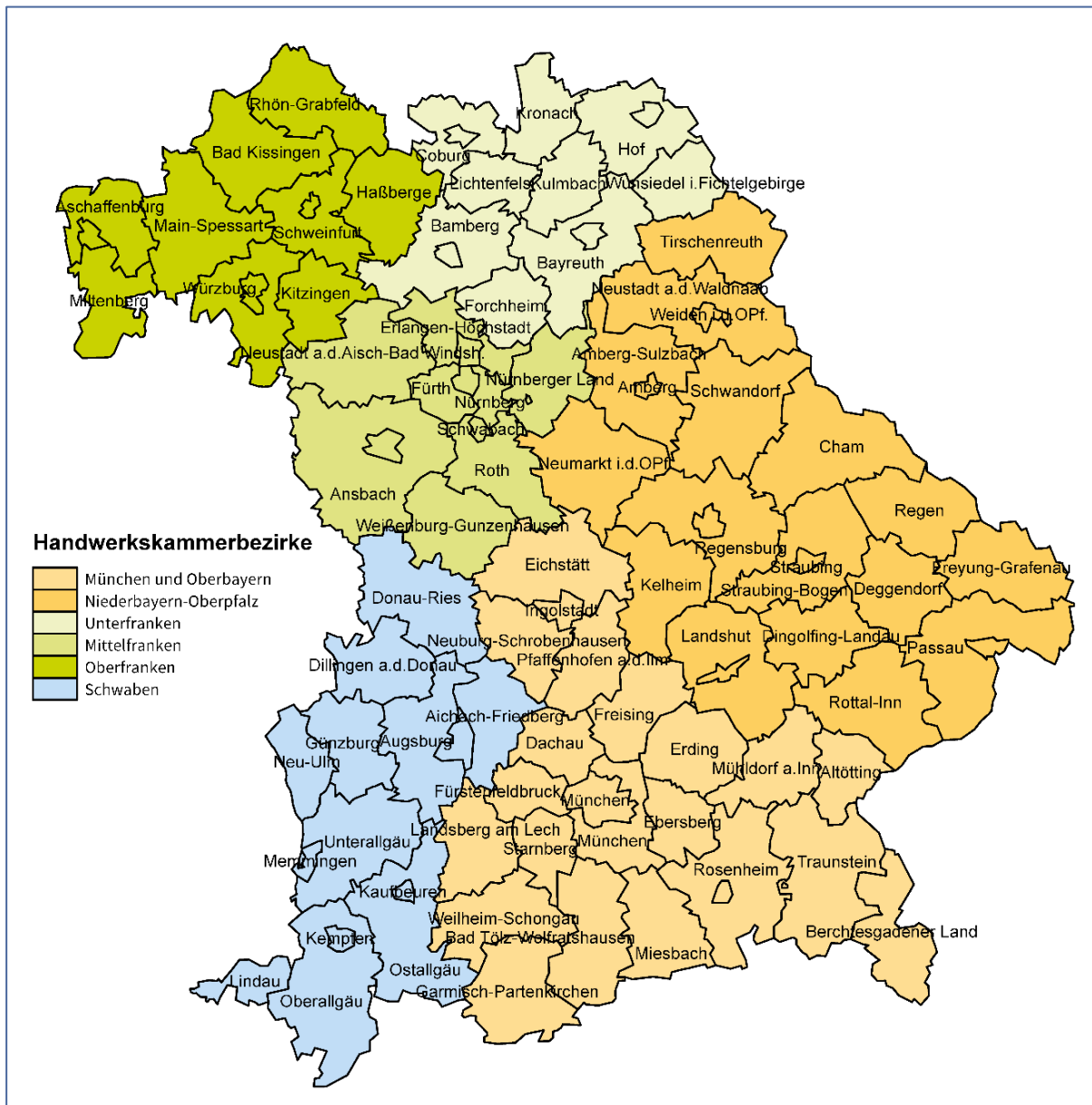
<sup>9</sup> Rund 28 bis 30 Prozent sind bundesweit Ein-Personen-Unternehmen (Müller/Vogt 2014; Müller 2015).

wachstum im Handwerk basiert somit nicht auf einer generellen Zunahme der Zahl der Unternehmen. Es basiert vielmehr in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen (vgl. ZDH 2017; Müller 2015).

#### 4 Beschäftigung – Bayerische Regionen im Vergleich

Da in dieser Arbeit ein Vergleich der Beschäftigtenzahl unterhalb der Ebene von Handwerkskammerbezirken (HwK-Bezirke) unterbleibt (siehe Kapitel 2), soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Handwerk zumindest auf Basis der sechs bayerischen Handwerkskammerbezirke darstellt.

Karte 1: Handwerkskammerbezirke mit Landkreisen und kreisfreien Städten in Bayern



Quelle: Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH); eigene Darstellung.

In Karte 1 ist dazu der jeweilige Zuschnitt der Handwerkskammerbezirke im Freistaat mit den zugehörigen Landkreisen und kreisfreien Städten dargestellt. Die Handwerkskammerbezirke grenzen sich wie die Regierungsbezirke ab - mit der Ausnahme, dass die Oberpfalz und Niederbayern zusammengefasst sind.

#### 4.1 Regionale Bedeutung des Handwerks in Bayern

Mit einem Anteil von 13,1 Prozent an der Gesamtwirtschaft war im Jahr 2016 fast jeder achte SvB in Bayern im Handwerk tätig. Wie in Tabelle 5 erkennbar, gibt es deutliche Unterschiede in den einzelnen Regionen.

**Tabelle 5: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk in den bayerischen HwK-Bezirken und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016**

Bayern und HwK-Bezirke	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks
Bayern	5.317.100	695.500	13,1 %
München und Oberbayern	2.026.900	222.000	11,0 %
Niederbayern-Oberpfalz	901.300	164.800	18,3 %
Oberfranken	417.800	57.300	13,7 %
Mittelfranken	759.700	86.500	11,4 %
Unterfranken	505.100	68.800	13,6 %
Schwaben	706.300	96.200	13,6 %

Legende: Absolutwerte auf 100 gerundet. Aufsummierte Differenzen sind somit rundungsbedingt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik).

Im mit 222.000 Handwerksbeschäftigten größten Kammerbezirk München und Oberbayern ist die Bedeutung des Handwerks mit einem Anteil von 11,0 Prozent an der Gesamtwirtschaft am geringsten. Dies ist aufgrund des hohen Einflusses des Großraums München und seiner entsprechenden Branchenstruktur nachvollziehbar, denn Großstädte sind generell multifunktionale Wirtschaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen (Kenkel 2018) und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Gleiches gilt für den Bezirk Mittelfranken mit dem dominanten Städtedreieck Nürnberg/Fürth/Erlangen. Leicht überdurchschnittliche Anteile des Handwerks an der Gesamtwirtschaft weisen die kleineren und teilweise ländlich geprägten Regionen Oberfranken, Unterfranken und Schwaben auf. Der zweitgrößte HwK-Bezirk in Bayern, der die beiden östlichen Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern umfasst, hat einen auffällig hohen Anteil des Handwerks von 18,3 Prozent. Zwar ist aufgrund der Wirtschaftsstruktur eine überdurchschnittliche Bedeutung des Handwerks in dieser Region erwartbar, aber es spielt noch ein zweiter Faktor eine wesentliche Rolle: In der Stadt Weiden in der Oberpfalz hat ein bundesweit agierendes Unternehmen aus dem Kraftfahrzeuggewerbe seinen Sitz. Folglich werden die Beschäftigten aus allen Filialen im HwK-Bezirk Niederbayern-Oberpfalz erfasst. Dies kann mit zwei Indikatoren verdeutlicht werden. Rund 29 Prozent aller Handwerksbeschäftigten in Bayern im Kraftfahrzeuggewerbe sind im HwK-Bezirk Niederbayer-Oberpfalz registriert, was einen deutlich überhöhten Anteilswert darstellt. Außerdem zeigt ein Blick auf die SvB-Zahl je Betrieb, dass in der Stadt Weiden ein größeres Filialunternehmen ansässig ist. Während in Bayern durchschnittlich sieben SvB

je Handwerksbetrieb gezählt werden, sind es in der Stadt Weiden 53. Insofern ist der hohe Anteilswert des Handwerks an der Gesamtwirtschaft im HwK-Bezirk Niederbayern-Oberpfalz zu relativieren. Gleichwohl gibt es natürlich auch in anderen Regionen große Filialunternehmen oder dort nicht erfasste Beschäftigte aus Filialunternehmen anderer Regionen. Diese Verzerrungen sind aber nicht so dominant (siehe entsprechende Ausführungen in Kapitel 2).

#### 4.2 Große Unterschiede zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auch innerhalb Bayerns

In Bayern nahm die SV-Beschäftigung im Handwerk zwischen 2010 und 2016 mit 8,5 Prozent deutlich geringer zu als im Nicht-Handwerk (+16,9 %)¹⁰. In den einzelnen HwK-Bezirken stellt sich die Situation sehr unterschiedlich dar. So reicht die Spannweite des Wachstums der SvB im Handwerk von -0,1 Prozent in Unterfranken bis zu +14,2 Prozent in Mittelfranken (Tabelle 6). Mit Ausnahme von Mittelfranken nahm die Zahl der SvB im Nicht-Handwerk in allen Vergleichsregionen deutlich mehr zu als im Handwerk. Neben Mittelfranken war der Unterschied zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk in Schwaben noch relativ moderat. Die größte Differenz zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk ergab sich im HwK-Bezirk München und Oberbayern.

**Tabelle 6: Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft innerhalb Bayerns, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016**

Bayern und HwK-Bezirke	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Bayern	13,1	8,5	16,9	15,7
München und Oberbayern	11,0	8,6	20,9	19,4
Niederbayern-Oberpfalz	18,3	9,1	18,2	16,4
Oberfranken	13,7	4,9	11,1	10,2
Mittelfranken	11,4	14,2	13,1	13,2
Unterfranken	13,6	-0,1	11,2	9,5
Schwaben	13,6	11,5	16,2	15,5

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik); eigene Berechnung und Darstellung.

¹⁰ Für 2010 erfolgt auf Kammerbezirksebene im Handwerk keine Umrechnung auf Jahresdurchschnittswerte wie in Kapitel 3. Daher Abweichungen zu Tabelle 3.

## 5 Betriebliche (duale) Ausbildung

Verschiedenste Gründe bilden die Basis für das Ausmaß betrieblicher Ausbildungsaktivität, ob es nun die Stärkung des eigenen Images, das Interesse an der Nutzung der Arbeitskraft der Auszubildenden oder – sicherlich vorrangig – die Sicherung des eigenen Fachkräftebedarfs ist. Dies zeigt sich auch an den hohen und in letzter Zeit gestiegenen Übernahmequoten in Bayern (2017: 72 %; Kistler/Holler 2018). „Die eigene Ausbildung scheint somit auch unter den derzeit erschwerten Bedingungen am Ausbildungsmarkt für Betriebe – nach wie vor – der Königsweg zu sein, ihren Bedarf an (Nachwuchs-)Fachkräften zu sichern“ (Ebbinghaus 2018: 27). Das gilt insbesondere für die Ausbildung zum Bäcker, Friseur und Anlagenmechaniker Sanitär, Heizung, Klima (Ebbinghaus 2018).

### 5.1 Anteil der Auszubildenden im Handwerk ist mehr als doppelt so groß wie dessen Beschäftigtenanteil

Das deutsche Handwerk erbringt eine außerordentlich hohe Ausbildungsleistung: Bundesweit wird mehr als jeder Vierte (siehe Tabelle 7) aller betrieblichen Auszubildenden im Handwerk ausgebildet.<sup>11</sup> Damit ist der Ausbildungsbeitrag des Handwerks mehr als doppelt so hoch wie sein Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Thomä (2016) verweist in diesem Zusammenhang auf die qualifizierende und beruflich-gesellschaftliche Integrationsfunktion und sieht das Handwerk, bezugnehmend auf eine Studie von Haverkamp und Gelzer (2016), in der u. a. eine Zunahme der Abwanderungsprozesse aus dem Handwerk festgestellt wurde, zudem als „Fachkräftelieferant für die deutsche Wirtschaft“ (a. a. O.: 21) und „wichtigen Träger des deutschen Innovationssystems“ (Thomä 2018: 679).

**Tabelle 7: Zahl und Anteil der Auszubildenden im Handwerk im Jahr 2016**

Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks (in %)
Deutschland	1.321.200	359.800	27,2
Ostdeutschland	183.500	47.500	25,8
Westdeutschland	1.137.700	312.300	27,5
Bayern	237.600	69.400	29,2

Legende: Absolutwerte auf 100 gerundet.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung), eigene Berechnung und Darstellung.

Auf der Ebene der Bundesländer weisen Schleswig-Holstein (32,9 %), Niedersachsen (30,9 %) und Rheinland-Pfalz (30,3 %) die höchsten Ausbildungsanteile auf (siehe Tabelle 8). Bayern folgt mit einem ebenfalls überdurchschnittlichen Anteil von 29,2 Prozent auf Rang fünf. Die Schlusslichter bilden die Stadtstaaten (Berlin: 24,2 %; Bremen: 20,7 %; Hamburg: 19,0 %). Das überrascht nicht, denn Großstädte sind – wie bereits dargestellt – generell

<sup>11</sup> Alternative nichtakademische Bildungswege, wie insbesondere vollqualifizierende schulische Berufsausbildungsgänge in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen, bleiben in diesem Zusammenhang außer Betracht. Dieser Aspekt ist nicht nur bei den Relationen Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft von Bedeutung.



multifunktionale Wirtschaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Die Ausbildung in nicht handwerklichen Ausbildungsberufen hat dort also ein überproportional starkes Gewicht.

**Tabelle 8: Anteil und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016**

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Schleswig-Holstein	32,9	-13,5	-8,8	-10,4
Niedersachsen	30,9	-12,0	-3,2	-6,1
Rheinland-Pfalz	30,3	-19,8	-10,5	-13,6
Saarland	29,4	-23,9	-16,3	-18,7
Bayern	29,2	-14,5	-4,3	-7,5
<b>Westdeutschland</b>	<b>27,5</b>	<b>-15,3</b>	<b>-6,6</b>	<b>-9,2</b>
<b>Deutschland</b>	<b>27,2</b>	<b>-17,3</b>	<b>-10,4</b>	<b>-12,4</b>
Sachsen	27,2	-16,3	-27,0	-24,3
Mecklenburg-Vorpommern	26,5	-31,6	-34,9	-34,0
Brandenburg	26,2	-30,0	-34,0	-33,0
Nordrhein-Westfalen	26,0	-18,5	-7,2	-10,4
<b>Ostdeutschland</b>	<b>25,8</b>	<b>-28,2</b>	<b>-28,2</b>	<b>-28,2</b>
Hessen	25,8	-14,8	-9,4	-10,9
Sachsen-Anhalt	25,6	-39,2	-30,3	-32,8
Thüringen	25,2	-30,2	-28,6	-29,0
Baden-Württemberg	25,1	-12,8	-5,6	-7,5
Berlin	24,2	-28,2	-19,4	-21,7
Bremen	20,7	-8,9	-11,0	-10,6
Hamburg	19,0	-12,3	-9,5	-10,0

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Den Löwenanteil an der Ausbildung tragen die zulassungspflichtigen Handwerke. Dies geht beispielsweise aus einer 2017 publizierten Studie von Klaus Müller hervor: Ihr zufolge belief sich die Ausbildungsquote etwa für die gewerblich-technischen Ausbildungsgänge bei den zulassungspflichtigen Handwerken im Jahr 2014 auf 9,6 Prozent – gegenüber nur 2,6 Prozent bei den zulassungsfreien Handwerken.

## 5.2 Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist in fast allen Bundesländern stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft

Die Zahl aller Auszubildenden ist in sämtlichen Bundesländern zwischen 2010 und 2016 stark gesunken. Während dieser Rückgang bundesweit 12,4 Prozent betrug, lag er in Westdeutschland bei 9,2 Prozent, in Ostdeutschland sogar bei 28,2 Prozent. Vor allem in Ostdeutschland dürfte das darauf zurückzuführen sein, dass sich die entsprechenden Alterskohorten schon seit Jahren immer stärker ausdünnen. Weitere *gesamtdesutsche* Ursachen dürften sein, dass einerseits immer mehr junge Menschen ein Studium einer Lehre vorziehen und andererseits schulische Ausbildungsgänge (bspw. Pflegekräfte) mittlerweile eine höhere Bedeutung im Rahmen der nichtakademischen Ausbildung einnehmen. Die geringsten prozentualen Rückgänge, zwischen 6,1 und 7,5 Prozent, zeigen sich in Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg. Hohe Verluste von teils mehr als 30 Prozent verzeichneten dagegen einige ostdeutsche Bundesländer (siehe Tabelle 8).

Im Handwerk waren die Rückgänge an Auszubildenden in fast allen Bundesländern größer als im Nicht-Handwerk. Im Freistaat Bayern verringerte sich die Auszubildendenzahl im Handwerk zwischen 2010 und 2016 um 14,5 Prozent (Deutschland: -17,3 %).

In einigen westlichen Bundesländern ging nahezu jeder zweite verlorene Ausbildungsplatz auf das Konto des Handwerks, in Bayern 61,0 Prozent und in Niedersachsen sogar 64,6 Prozent (zum Vergleich Deutschland: 40,2 %; West-D: 49,1 %; Ost-D: 25,8 %).<sup>12</sup> Die Zahl der Azubis im Handwerk nahm, mit Ausnahme des Bremer Stadtstaats, in ganz Westdeutschland stärker ab als in der Gesamtwirtschaft.<sup>13</sup> Dies dürfte u. a. daran liegen, dass Handwerksunternehmen in Konkurrenz zu Unternehmen aus Industrie und Handel häufig das Nachsehen haben (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017). Baum et al. (2015) sehen als Gründe die in der Regel auf die nähere Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen<sup>14</sup>, was allgemein auf dem Ausbildungsmarkt bestehende Passungsprobleme (BIBB 2018) eher verstärken dürfte. Zudem führen die Autoren höhere körperliche Arbeitsanforderungen, eine vergleichsweise unattraktive Ausbildungsvergütung (siehe dazu auch Haverkamp/Fredriksen 2018) sowie die Größe von Ausbildungsbetrieben – vor dem Hintergrund vermuteter potenziell besserer Rahmenbedingungen in größeren Betrieben – an (siehe dazu auch Meyer 2018).

Mischler und Ulrich (2018) gehen gar von einer ganzen Kette aufeinander aufbauender Einflüsse im Zusammenspiel von „Wertigkeit“ und „Erwartung“ der jungen Berufswähler aus: Das beginnt mit der wahrgenommenen Wertigkeit einer Ausbildung und späteren Tätigkeit im Handwerk, und wird ergänzt durch Überlegungen zur damit womöglich verbundenen sozialen

---

<sup>12</sup> Niedersachsen, wie mit Einschränkungen auch Bayern, nimmt in der beschriebenen Entwicklung eine Sonderstellung ein, denn der unterdurchschnittliche Rückgang der Zahl sowohl aller Azubis als auch der Azubis im Handwerk stellen jeweils im Ländervergleich einen Spitzenwert dar (in Bayern nur das Nicht-Handwerk), so dass dieser hohe Wert zu relativieren ist. Das bedeutet, dass der Unterschied in der Entwicklung zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft im Vergleich zu den anderen Bundesländern auf jeweils relativ niedrigen Veränderungsdaten basiert und deshalb anders zu bewerten ist.

<sup>13</sup> In Ostdeutschland galt diese Beobachtung für insgesamt drei Bundesländer nicht: Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

<sup>14</sup> Begründung: Stärkere regionale Bindung („Betriebstreue“) sowie Nähe zur Mentalität der regionalen Bevölkerung („Kundennähe“).

Stellung. Aus dem mangelnden Interesse in Folge dieser grundsätzlichen Überlegungen wiederum können Informationsdefizite - beispielsweise zu Innovationsschüben im Handwerk - resultieren, die eine Tätigkeit im Handwerk unlängst anspruchsvoller und attraktiver erscheinen lassen könnten. Aus Sicht der Autoren reicht eine, wenn auch erforderliche, Intensivierung berufsorientierender Maßnahmen nicht aus, sondern es sollte stärker Einfluss genommen werden auf die gesamtgesellschaftliche Anerkennung handwerklicher Tätigkeiten.

## 6 Fazit

Die Beschäftigung im Handwerk ist in den letzten Jahren in Deutschland allgemein und in Bayern deutlich langsamer gewachsen als in der Gesamtwirtschaft. Jeder achte Beschäftigte war 2016 in einem Handwerksunternehmen tätig. Einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk leisteten Unternehmen aus den Gewerbezeigen Gebäudereiniger, Maurer und Betonbauer, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer sowie auch Feinwerkmechaniker. Das Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert nicht auf einer Zunahme der Zahl der Unternehmen, sondern in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen. Die Ausbildungsleistung der Handwerksbetriebe ist überdurchschnittlich. Allerdings ging die Zahl der Auszubildenden im Handwerk in den letzten Jahren stark zurück.

Die aus konjunkturellen Rahmenbedingungen und bisweilen sehr guter Auftragslage in den meisten Handwerkszweigen resultierenden positiven Botschaften werden aber stets begleitet von Meldungen zu fehlenden Fachkräften und ebenso fehlendem beziehungsweise ungeeignetem Nachwuchs. Jedoch konnten Fachkräftengpässe oder gar ein Fachkräftemangel bislang wissenschaftlich fundiert für die Handwerksberufe übergreifend nicht bestätigt werden.

In dieser Arbeit kann nicht beurteilt werden, inwieweit Fachkräftengpässe in einzelnen Handwerksberufen und Regionen ein stärkeres Beschäftigungswachstum verhindert haben. Die Beschäftigungszuwächse über die große Mehrheit der beschäftigungsstärksten Gewerbezeigen, in Verbindung mit den – im Verhältnis zum Nicht-Handwerk – überproportionalen Verlusten an Auszubildenden oder allenfalls nur leichten Steigerungsraten in wachstumsstarken Gewerbezeigen lassen aber, zumindest regionale, Fachkräfte- und Nachwuchsprobleme vermuten. Sollten diese zunehmen, könnte sich die Bedeutung des Handwerks als relevanter Beschäftigungsmotor in Zukunft weiter verringern.

In Verbindung mit den beschriebenen überdurchschnittlichen Nachwuchsproblemen des Handwerks werden als Gründe in der Regel die steigende Studierneigung der jungen Leute, die aber grundsätzlich alle dualen Ausbildungsbetriebe betrifft, und die Konkurrenzsituation zu Unternehmen aus Industrie und Handel (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017) genannt. Als weitere Gründe gelten die in der Regel bis dato lediglich auf die nähere Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen (Baum et al. 2015) und im Zusammenhang mit Kriterien zur Berufswahl der Jugendlichen die allgemein höheren körperlichen Arbeitsanforderungen sowie die Höhe der Ausbildungsvergütung im Handwerk (Haverkamp/Fredriksen 2018) wie auch die Größe von Ausbildungsbetrieben (vor dem Hintergrund vermuteter potenziell besserer Rahmenbedingungen in größeren Betrieben).

## Literatur

Baum, Myriam; Bott, Peter; Ebbinghaus, Margit; Gei, Julia; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kroll, Stephan; Leppelmeier, Ingrid; Milde, Bettina; Granath, Ralf-Olaf; Neuber-Pohl, Caroline; Tiemann, Michael; Ulrich, Joachim Gerd; Wenzelmann, Felix (2015): Ausbildung und Beschäftigung im Handwerk. Daten und Fakten. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Fachbeiträge im Internet, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7879> (abgerufen am 13.08.2018)

Bayerisches Landesamt für Statistik (2018): Handwerk in Bayern. Ergebnisse der Registerauswertung 2016. Statistische Berichte. Bayerisches Landesamt für Statistik (Hrsg.), Fürth.

Bossler, Mario; Kubis, Alexander; Moczall, Andreas (2017): Neueinstellungen im Jahr 2016: Große Betriebe haben im Wettbewerb um Fachkräfte oft die Nase vorn. IAB-Kurzbericht, 18/2017, Nürnberg.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB; 2018): Jahresbericht 2017. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Informationen aus dem BIBB, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8950> (abgerufen am 13.11.2018).

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2018): Existenzgründungen im Handwerk. In: GründerZeiten 18, 07/2018, Berlin.

Ebbinghaus, Margit (2018): Gibt es für Betriebe (k)eine Alternative zur eigenen Ausbildung? Ergebnisse einer Befragung von Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben zu zehn dualen Ausbildungsberufen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Fachbeiträge im Internet, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8925> (abgerufen am 28.09.2018).

Ebbinghaus, Margit; Esser, Friedrich Hubert; Frank, Irmgard; Hackel, Monika; Härtel, Michael; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kurz, Alexandra; Milde, Bettina (2017): Berufliche Bildung im Handwerk. Entwicklungen und Herausforderungen im Kontext von Digitalisierung und demografischem Wandel. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 179, Bonn.

Feuerhake, Jörg (2012): Handwerkszählung 2008. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, 1/2012, Wiesbaden, S. 51–62.

Harten, Uwe (2019): Regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung in Deutschland – Fokus: Niedersachsen. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.): IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Niedersachsen-Bremen, 02/2019, Nürnberg.

Haverkamp, Katarzyna; Fredriksen, Kaja (2018): Lohnstrukturen im Handwerk In: Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): Study, Nr. 380, Düsseldorf.

Haverkamp, Katarzyna; Gelzer, Anja (2016): Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk. Die Arbeitsmarktmobilität von handwerklichen Nachwuchskräften. In: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh, Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 10, Göttingen.

Kenkel, Natalja (2018): Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen. In: NORD/LB Regionalwirtschaft (Hrsg.): Niedersachsen Report, Ausgabe 2018, Hannover.

Kistler, Ernst; Holler, Markus (2018): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2017. Repräsentative Analyse auf Basis des IAB-Betriebspanels 2017. Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit, Soziales und die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit. Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie, Stadtbergen.

Meyer, Wolfgang (2018): Beschäftigungstrends 2017 Niedersachsen. Auswertung des IAB-Betriebspanels 2017 für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung. Forschungsstelle Firmenpanel Niedersachsen, Institut für Wirtschaftspolitik, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover (Hrsg.), Hannover.

Mischler, Till; Ulrich, Joachim Gerd (2018): Was eine Berufsausbildung im Handwerk attraktiv macht. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): BIBB Report, 5/2018, Bonn.

Müller, Klaus (2017): Die Stellung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 99, Göttingen.

Müller, Klaus (2015): Strukturentwicklungen im Handwerk. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 98, Göttingen.

Müller, Klaus; Vogt, Nora (2014): Soloselbständigkeit im Handwerk. Anzahl, Bedeutung und Merkmale der Ein-Personen-Unternehmen. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Bd. 73, Göttingen.

Runst, Petrik; Fredriksen, Kaja; Proeger, Till; Haverkamp, Katarzyna; Thomä, Jörg (2018): Handwerksordnung: ökonomische Effekte der Deregulierung von 2004. In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 5/2018, Hamburg, S. 365–371.

Statistisches Bundesamt (2018a): Handwerkszählung 2016. Qualitätsbericht. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018b): Erläuterungen zur Handwerksstatistik. URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/UnternehmenHandwerk/Handwerk/Methoden/Methodisches.html> (abgerufen am 07.08.2018).

Statistisches Bundesamt (2014): Produzierendes Gewerbe. Gewerbegruppen der Handwerksstatistiken. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

Thomä, Jörg (2018): Das Handwerk als Zubringer für die Fachkräfte in das deutsche Innovationssystem. In: In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 9/2018, Hamburg, S. 673–679.

Thomä, Jörg (2016): Die Rolle von Handwerksunternehmen für die volkswirtschaftlichen Funktionen des Mittelstands. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 11, Göttingen.

Thomä, Jörg (2014): Fachkräftemangel im Handwerk? – Eine Spurensuche. In: WSI – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): WSI-Mitteilungen, 8/2014, S. 590–598.

Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH; 2017): Aufschwung auf immer breiterem Fundament. Beschäftigungsaufbau mit mehr Dynamik. In: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Deutscher Handwerkskammertag, Unternehmerverband Deutsches Handwerk (Hrsg.): Konjunkturbericht, 2/2017, Berlin.

## Anhang

**Tabelle A 1: Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung**

<b>Gewerbegruppen</b>			
<b>Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung</b>		<b>Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung</b>	
Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig	Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig
<b>I Bauhauptgewerbe</b>			
01	Maurer und Betonbauer	02	Betonstein- und Terrazzohersteller
03	Zimmerer		
04	Dachdecker		
05	Straßenbauer		
06	Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer		
07	Brunnenbauer		
11	Gerüstbauer		
<b>II Ausbaugewerbe</b>			
02	Ofen- und Luftheizungsbauer	01	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger
09	Stuckateure	03	Estrichleger
10	Maler und Lackierer	12	Parkettleger
23	Klempner	13	Rollladen- und Sonnenschutztechniker
24	Installateur und Heizungsbauer	27	Raumausstatter
25	Elektrotechniker		
27	Tischler		
39	Glaser		
<b>III Handwerke für den gewerblichen Bedarf</b>			
13	Metallbauer	04	Behälter- und Apparatebauer
14	Chirurgiemechaniker	07	Metallbildner
16	Feinwerkmechaniker	08	Galvaniseure
18	Kälteanlagenbauer	09	Metall- und Glockengießer
19	Informationstechniker	10	Schneidwerkzeugmechaniker
21	Landmaschinenmechaniker	14	Modellbauer
22	Büchsenmacher	17	Böttcher
26	Elektromaschinenbauer	33	Gebäudereiniger
29	Seiler	34	Glasveredler
40	Glasbläser und Glasapparatebauer	35	Feinoptiker
		36	Glas- und Porzellanmaler
		37	Edelsteinschleifer
		39	Buchbinder
		40	Drucker
		41	Siebdrucker
		42	Flexografen
		53	Schilder- und Lichtreklamehersteller

<b>Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung</b>		<b>Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung</b>	
Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig	Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig
<b>V Kraftfahrzeuggewerbe</b>			
15	Karosserie- und Fahrzeugbauer		
17	Zweiradmechaniker		
20	Kraftfahrzeugtechniker		
41	Mechaniker für Reifen- und Vulkanisations- technik		
<b>V Lebensmittelgewerbe</b>			
30	Bäcker	28	Müller
31	Konditoren	29	Brauer und Mälzer
32	Fleischer	30	Weinküfer
<b>VI Gesundheitsgewerbe</b>			
33	Augenoptiker		
34	Hörgeräteakustiker		
35	Orthopädietechniker		
36	Orthopädieschuhmacher		
37	Zahntechniker		
<b>VII Handwerke für den privaten Bedarf</b>			
08	Steinmetzen und Steinbildhauer	05	Uhrmacher
12	Schornsteinfeger	06	Graveure
28	Boots- Schiffbauer	11	Gold- und Silberschmiede
38	Friseure	15	Drechsler und Holzspielzeugmacher
		16	Holzbildhauer
		18	Korb- und Flechtwerkgestalter
		19	Maßschneider
		20	Textilgestalter
		21	Modisten
		23	Segelmacher
		24	Kürschner
		25	Schuhmacher
		26	Sattler und Feintäschner
		31	Textilreiniger
		32	Wachszieher
		38	Fotografen
		43	Keramiker
		44	Orgel- und Harmoniumbauer
		45	Klavier- und Cembalobauer
		46	Handzuginstrumentenmacher
		47	Geigenbauer
		48	Bogenmacher
		49	Metallblasinstrumentenmacher
		50	Holzblasinstrumentenmacher
		51	Zupfinstrumentenmacher
		52	Vergolder

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014).

## In der Reihe IAB-Regional Bayern sind zuletzt erschienen:

<b>Nummer</b>	<b>Autoren</b>	<b>Titel</b>
03/2018	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Der bayerische Arbeitsmarkt 2019 – Die Regionalprognose des IAB
02/2018	Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Böhme, Stefan	Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt in Bayern – Aktualisierte Substituierbarkeitspotenziale
01/2018	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Der bayerische Arbeitsmarkt 2018 – Die Regionalprognose des IAB
01/2017	Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Buch, Tanja; Dengler, Katharina	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Bayern
01/2016	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Bayern im Jahr 2014

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>





# Impressum

**IAB-Regional • IAB Bayern 1|2019**

## **Veröffentlichungsdatum**

6. März 2019

## **Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Regensburger Straße 104  
90478 Nürnberg

## **Rechte**

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

## **Bezugsmöglichkeit**

[http://doku.iab.de/regional/BY/2019/regional\\_by\\_0119.pdf](http://doku.iab.de/regional/BY/2019/regional_by_0119.pdf)

## **Website**

[www.iab.de](http://www.iab.de)

## **ISSN**

1861-4752

---

## **Rückfragen zum Inhalt**

Stefan Böhme

Telefon 0911 179-4270

E-Mail [stefan.boehme@iab.de](mailto:stefan.boehme@iab.de)